

schon allein fertig.“ Ich stürze davon. Gottlob, mein Hasenschärtchen ist trotz des Höllenlärms noch still. „Sofort, sofort! Ich komme ja schon!“ In großen Sätzen, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, fliege ich die Treppe hinan, laufe von Saal zu Saal, befriedige so-

weit wie möglich alle Wünsche, bis die wahnsinnig gewordenen Klingeln endlich auf kurze Zeit verstummen. Aufatmend sinke ich in einen Stuhl und freue mich der wohlverdienten Tasse heißen Bohnenkaffees.



Eine Stunde hinterm Ladentisch

Eingesandt von Karl Herm. Meyer, Bremen.

„Na, Kinder, was wollt ihr?“ — „Oblaten.“ — „Schön.“ Ich kriege den Kasten her. „So, nun sucht mal.“ Da das mindestens eine Viertelstunde dauert, gehe ich zu einem andern Kunden. Großer, kräftiger Mann, gutmütige Augen. „Sie wünschen?“ — „Kasten Briefpapier.“ — „Gerne.“ — Ruhig und bedächtig trifft er seine Auswahl. Kauft lächelnd, ein Scherzwort auf den Lippen. — „Und Sie, meine Dame?“ Fräulein reiferen Alters. Schwer zufriedenzustellen. „Briefkarten.“ Ich lege vor. Den ganzen Kasten voll. Etwas Feines, Vornehmes will sie haben und nimmt schließlich das Billigste. „Na, Kinder, wie weit seid ihr?“ Eine kleine Blondine hebt das stumpfe Näschen: „Gäm se mir von diesen hier, zweimal für fünf Pfennig.“ — „Schön.“ Ein eleganter Herr sucht Ansichtskarten von einer alten, krummen Gasse. „Tut mir leid, gibt es nicht.“ — „Merkwürdig. Kein einziger Laden hat eine Ansicht von diesem Winkel.“ Ich zucke mit den Schultern. „Es lohnt sich wohl nicht.“ Nach ihm verlangt eine ältere Frau eine Geburtstagskarte mit einem schönen Spruch. „Leider habe ich meine Brille vergessen. Könnten Sie mir, bitte, wohl...“ Ich lese vor, zwei, drei, vier Sprüche. „Schnell einige Federn“, sagt ein korpulenter Herr, noch in der Tür. Ich schnell hin. Die Frau liest plötzlich auch ohne

Brille. Ich stecke die Federn in eine Tüte. Der Mann beginnt ein hochpolitisches Gespräch. Ich antworte vorsichtig. Zum Glück greift ein neuer Kunde in die Debatte ein. Der ist nun gerade diesseits, andererseits. Ich wieder zu der Frau: „Was gefunden?“ — „Diese hier. Sie schreiben mir wohl eben die Adresse, da ich leider meine Brille nicht bei mir habe...“ — „Aber gern.“ — Die beiden Politiker kommen vom Hundertsten ins Tausendste. Von Liebknecht zu Hindenburg, von Bebel zu Stresemann. Inzwischen bediene ich drei Matrosen. fidele blaue Jungen. Sie kaufen Liebeskarten. Recht bunt, mit sentimentalen Versen von ewiger Liebe und Treue. Die Racker. In jedem Hafen, den sie anlaufen, haben sie ein anderes Mädels. Der Herr mit den Federn hat es jetzt aber wirklich eilig. Sein Partner läßt sich schnell einige Geschäftsbogen einwickeln, und beide werden einig, bei einem Glas Bier die Debatte fortzusetzen. Eine Unschuld vom Lande verlangt Geburtstagskarten. Sie weiß nicht, was sie will. Ich zeige ihr geschmackvolle Sachen. Sie aber versteift sich auf Glanz mit Gold und knalligen Rosen. Ein junges Mädchen fordert nur Briefmarken. Karten habe sie schon im Warenhaus gekauft. Jemand will wissen, ob heute noch ein D-Zug nach Berlin fährt. — „Wohnt hier wohl Frau Kuntze?“